

»Und hier lernst du auch gleich ein paar Reiterfreunde kennen, Alina«, plauderte Frau Walter unverzagt weiter. »Julia, Olaf und Frau Stern. Die drei benutzen den Reitplatz mit. Aber ich denke, das wird kein Problem geben, oder?«

»Wir kennen uns schon«, meinte Julia und rang sich ein Lächeln ab. Nickie sagte höflich Guten Tag zu Herrn Lennart. Olaf hatte sich bisher überhaupt nicht um die Besucher gekümmert. Er führte Billy gerade durch eine knifflige Aufgabe und sah dann erst auf. Unglücklicherweise direkt in Alinas Augen.

»Oh«, bemerkte er etwas unpassend. »Du bist...«

»Ich bin Alina«, sagte das Mädchen mit sanfter Stimme. »Was für ein süßes Pferd.«

Julia schnappte nach Luft. Nicht, dass sie Hillbilly nicht mochte, er hatte tolle Anlagen und würde sicher einmal ein hervorragendes Westernpferd werden. Aber das Wort »süß« passte im Moment so gar nicht zu ihm. Billy war seit Monaten in einer denkbar schlechten Wachstumsphase. Er war deutlich überbaut, wirkte dünn und schlaksig in seinen Bewegungen. Außerdem neigte er zu wilden Spielen mit Lisas Dancer, der sich dabei bevorzugt in Hillbillys Mähne verbiss. An Billys Hals hingen folglich nur noch ein paar letzte Haarfetzen. Coffee dagegen war ein bildhübscher, gut entwickelter Dreijähriger mit voller Mähne und Schweif. Bei seinem kompakten Ponykörper passte alles zusammen und auch sein Kopf war ausgesprochen schön. Coffee hatte große, sanfte Augen und eine leicht konkave Nasenlinie. Dazu kam seine außergewöhnliche Farbe. Die meisten Leute waren begeistert von dem Milchkaffeebraun. Alina hatte jedoch keinen Sinn für Julias Pony. Die blickte nur bewundernd auf Olaf und ließ sich die Bodenarbeit von ihm erklären.

»Lächeln, Julia«, wisperte Nickie ihr zu. »Zeig ihm bloß nicht, dass du eifersüchtig bist. Und ihr erst recht nicht, sonst läuft sie zu voller Form auf.«

Julia wusste eigentlich nicht, inwieweit Alinas Flirterei noch steigerungsfähig war. Aber dann rief zum Glück Herr Lennart und Alina riss sich los.

»Bis bald!«, jubelte sie den Freunden zu. »Wenn ich mein Pferd habe, können wir ja mal zusammen reiten.«

»Wird mir ein Vergnügen sein«, schnappte Julia.

»Komm, Julia, so schrecklich kann sie gar nicht sein.« Lisa hätte sich beinahe vor Lachen an ihrem Keks verschluckt. Die beiden Mädchen saßen auf Julias Terrasse mit Blick auf die Pferdeweide und Julia hatte ihrer Freundin gerade haarklein von ihrer Begegnung mit Alina berichtet. »Vermutlich merkt sie gar nicht, wie sie euch auf die Nerven fällt«, mutmaßte Lisa. Sie war immer bereit, anderen Verständnis entgegenzubringen.

»Und Olaf hat sie ganz unbewusst angebaggert?« Julia war immer noch wütend. Das Kätzchen Mauri, das bis jetzt schnurrend auf ihrem Schoß gesessen hatte, sprang erschrocken hinunter.

»Sie wusste doch gar nicht, dass er dein Freund ist«, begütigte Lisa. »Bestimmt benimmt sie sich nur so komisch, weil sie das aus ihrer früheren Schule so gewöhnt ist. Guck dir doch die Fernsehserien an, die an amerikanischen High Schools spielen. Die

flirten da doch nur. Und wer am Ende mit dem besten Footballspieler auf die Jahresabschlussfete gehen darf, hat gewonnen.«

»Ja?«, fragte Julia missmutig. »Und ich dachte immer, die wählen da am Ende des Schuljahrs die ›beliebtesten Schülern«. In der Konkurrenz liegt Alina nämlich jetzt schon ganz hinten. Außerdem ist sie in Japan zur Schule gegangen, nicht in Amerika.«

»Hallo! Ich hoffe, ich störe euch nicht bei irgendwas Wichtigem. Aber Olaf meinte, um diese Zeit könnte ich eigentlich immer vorbeikommen.« Unbemerkt von den beiden Mädchen war eine blonde junge Frau ums Haus herum auf die Terrasse getreten. Julia erkannte Frau Schäfer, die Lehramtsanwärterin aus Olafs Schule. Lisa neben ihr versuchte sich unsichtbar zu machen.

»Tag, Frau Schäfer«, meinte sie schließlich, als das nicht gelang. »Natürlich stören Sie nicht.«

»Tag, Lisa. Ihr habt es ja schön hier. Und du musst Julia sein. Richtig, ich habe dich auf unserem Schulhof kurz gesehen. Ich bin Britt Schäfer. Vielleicht hat Olaf ja schon von mir und von Kyla erzählt.«

»Nicht viel«, sagte Julia und bot der jungen Frau einen Stuhl an. Eigentlich wirkte Britt Schäfer ganz nett. Sie hatte kurzes, dunkelblondes Haar, ein freundliches schmales Gesicht, war klein und ziemlich schlank und trug Jeans und ein verwaschenes T-Shirt. Julia hätte sie nie für eine Lehrerin gehalten. »Olaf meinte nur, Sie suchten einen Platz für Ihr Pferd.«

Britt Schäfer nickte eifrig. »Ja. Kyla steht jetzt noch in Köln, wo ich studiert habe. Ich habe die Stelle hier ganz kurzfristig bekommen und konnte mich noch nicht um einen Stall für sie kümmern. Das muss jetzt aber bald passieren. Kyla ist kein Pferd, um das man sich nur am Wochenende kümmern kann.«

»Sie ist ein Englisches Vollblut, nicht?«, fragte Lisa. »Und wenn sie nicht jeden Tag geritten wird, hat sie zu viel Pep. Das ist mit meinem Pflegepferd genauso.«

»Also, zu viel Pep kann man nicht sagen. Kyla ist eigentlich immer sehr brav. Aber sie braucht viel Zuwendung. Ihr müsst nämlich wissen, sie hat chronische Bronchitis und unregelmäßige Herzgeräusche. Und sie neigt zu Lahmheiten und Koliken. Ich habe keine ruhige Minute, wenn sie so weit weg ist.« Britt Schäfer zupfte nervös an ihrem Ohrläppchen. Julia fand es sympathisch, wie sehr sie sich um ihr Pferd sorgte.

»Ist Kyla denn schon älter?«, fragte sie.

Britt Schäfer schüttelte den Kopf. »Nein. Sie ist erst acht. Aber sie hatte eine ausgesprochen schwierige Jugend. Sie kommt nämlich von der Rennbahn. Und mit drei sollte sie zum Schlachter, weil sie nach einem Virushusten diese Bronchitis nicht mehr loswurde. Besonders schnell war sie wohl auch nicht. Ich habe sie damals bei einem Händler gefunden. Sie war total krank, aber als sie mich sah, hat sie sofort ganz süß gewiehert. Ich musste sie da einfach rauskaufen.«

Julia nickte. Auch Lisa schien ihrer Lehrerin jetzt mehr Sympathie entgegenzubringen.

»Aber jetzt können Sie sie reiten?«, fragte sie.

»Doch, doch«, meinte Frau Schäfer. »Aber natürlich nur leichte Arbeit. Sie ist immer noch häufig krank. Na ja, und jetzt suche ich eben einen neuen Platz für sie. Und Olaf

meinte, die Haltergemeinschaft hier käme vielleicht in Frage.«

Julia nickte. »Im Prinzip ja. Wenn die anderen nichts dagegen haben. Wir sind vier Leute, die sich am Zaun- und Stallbau beteiligt haben: Nickie, Gloria, Olaf und ich. Nickie und Olaf haben jeweils zwei Pferde, Gloria und ich eins. Dann stehen hier noch zwei Ponys, die zwei Mädchen aus der Nachbarschaft gehören. Ob sie im Winter auch bleiben, ist noch nicht sicher. Ihre Väter planen seit einem Jahr einen Stallbau im Garten. Aber ob das jemals was wird, wissen wir nicht. Die anderen Pensionspferde sind hier nur auf Sommerweide. Lisas Pflegepferd und der andere Wallach von Hannemanns ziehen im Winter wieder in den Reitstall, Svaboda fährt nach Hause ins Ruhrgebiet. Das ist auch gut so, denn so viele Ställe haben wir hier gar nicht.«

»Aber Kyla braucht schon eine Box«, erklärte Frau Schäfer. »Oder wenigstens einen Offenstallplatz für sich allein. Sie muss die Möglichkeit haben, sich irgendwo unterzustellen. Außerdem hasst sie Regen.«

»In unserem Stall hier ist eine Abtrennungsmöglichkeit«, meinte Julia. »Falls mal ein Pferd krank wird. Wenn Sie wollen, können Sie die für Kyla als Box haben. Das bedeutet aber auch, dass sie mit den Jungpferden zusammen wohnen muss. Im Winter bleiben Coffee, Billy und Megan hier, die erwachsenen Pferde stehen dann bei Nickie.«

»Ach, das macht nichts«, freute sich Frau Schäfer. »Ich bin sicher, Kyla mag Fohlen. Ich würde auch gern mit ihr züchten, aber bei all den Krankheiten ist das bestimmt nicht so gut. Kann ich mir den Stall mal angucken?«

Julia führte sie bereitwillig herum. Frau Schäfer fand den Stall großartig und war begeistert von Coffee und den anderen.

»Nein, ist das ein hübsches Pony!«, lobte sie Coffee, der sich genüsslich von ihr die Stirn kraulen ließ. »Und diese reizende kleine Stute...« Megan ließ es sich nicht nehmen, Frau Schäfer ihre gesamten Zirkuskunststückchen vorzuführen.

»Mal gucken, ob Frau Schäfer Megan noch so reizend findet, wenn sie ihre Kyla zum dritten Mal um die Weide gejagt hat«, meinte Lisa später skeptisch. Megan konnte rangniedrigeren Pferden gegenüber sehr giftig sein.

Vorerst war Frau Schäfer allerdings nur des Lobes voll für den Stall und seine Bewohner. Wenn alles klarginge, würde sie Kyla am Wochenende bringen.

»Aber erst müssen Nickie und Gloria Sie noch kennen lernen«, schränkte Julia ein. Schließlich verabredeten sie ein Treffen der ganzen Haltergemeinschaft für den nächsten Abend.

»Glaubst du, Nickie und Gloria werden Ja sagen?«, fragte Lisa Julia. »Ich finde, für eine Lehrerin ist Frau Schäfer wirklich nett. Ist doch toll, wie sie sich um das kranke Pferd kümmert.«

Julia nickte. »Finden die anderen sicher auch«, meinte sie.

Ein Pferd für Turniere

»Na, ich weiß ja nicht.« Glorias Reaktion auf Julias Erzählung von Frau Schäfer fiel nicht besonders begeistert aus. »So ein Pflegefall in der Gruppe, das kann ganz schön nerven. Und die Story ist auch seltsam. Was heißt das, sie ›fand‹ das Pferd bei dem Händler? Ist sie über den Hof gestolpert? Oder wollte sie da ein möglichst billiges Pferd kaufen?«

Lisa und Julia hatten Gloria im Reitstall getroffen. Lisa sollte gleich in Glorias Stunde mitreiten, und Julia hatte sie eigentlich nur zum Zuschauen begleitet. Da eine der Reiterinnen jedoch ausfiel, erlaubte Gloria ihr auf Rainbow an der Stunde teilzunehmen. Glorias dunkelbrauner Wallach war ein sehr gutes Dressurpferd, kam aber über ihrem Studium und den vielen Reitstunden, die sie gab, oft zu kurz. Damit er wenigstens etwas Bewegung bekam, ritt Gloria gerne mit ihm zum Reitstall, und versuchte ihn nach der Stunde noch ein wenig in der Halle zu arbeiten. Und heute hatte nun Julia das Vergnügen.

»Also billig ist Kyla bestimmt nicht«, meinte Julia. »Die verschlingt Tierarztkosten wie ein ganzes Gestüt. Frau Schäfer muss sie unheimlich lieb haben, sonst würde sie das nicht aufbringen.«

»Außerdem könnt ihr sowieso nicht Nein sagen, ohne Olaf und mich in Lebensgefahr zu bringen«, fügte Lisa hinzu. »Frau Schäfer gibt uns schließlich Noten.«

»Sollten die nicht eher was mit euren Leistungen in der Schule statt im Stall zu tun haben?«, neckte Gloria. »Aber an mir soll's nicht liegen. Wenn das Pferd nicht ansteckend ist, kann es meinetwegen kommen. Das würde ich allerdings gern von Dr. Hütte hören. Vielleicht kann er ja mal mit Kylas bisherigem Tierarzt telefonieren.« Dr. Hütte behandelte alle Pferde in Julias Haltergemeinschaft und die meisten im Reitstall. Gloria verstand sich sehr gut mit ihm. Bestimmt würde er ihr den Gefallen tun.

Julia und Lisa führten ihre Pferde in die Halle und begannen, sie abzureiten. Julia hatte dabei gut zu tun. Rainbow war ziemlich phlegmatisch und musste kräftig getrieben werden, um an den Zügel zu kommen. Lisas junger Fuchs Dancer war hingegen deutlich temperamentvoller. Sie musste ihn eher beruhigen, bevor sie überhaupt ans Treiben denken konnte.

»Alle da?«, fragte Gloria, als sie in die Mitte kam.

»Alle außer Janine und Aphrodite«, vermeldete eins der Mädchen. »Aber ich glaube nicht, dass die noch kommen. Janine habe ich heute noch gar nicht gesehen.«

»Die hat sich auch abgemeldet«, erklärte Gloria. »Sie ist in Amerika. Im Laufe des nächsten Jahres reitet sie höchstens western, wenn überhaupt.«

Die Mädchen lachten. Janine war Springreiterin und sehr konventionell orientiert. Niemand konnte sie sich so recht im Westernsattel vorstellen.

In der nächsten Stunde mussten sich Julia und Lisa sehr konzentrieren. Besonders Julia, die Gloria an die Tete gesetzt hatte, war voll beschäftigt. So entging ihr sogar Alinas Eintreffen. Erst als Gloria die Mädchen aufforderte, die Zügel aus der Hand kauen zu lassen und durcheinander zu reiten, entdeckte Julia ihre neue Klassenkameradin am Rand der Reitbahn. Alina war wieder in Begleitung ihres Vaters.

»Sieht aus, als ob du unser Wunderkind endlich kennen lernst«, sagte Julia und ritt neben Lisa. »Das ist Alina. Habe ich zu viel versprochen?«

»Wow!« Lisa piffte durch die Zähne. »Vom Aussehen her jedenfalls nicht. Wo hat sie bloß die irre Hose her?«

Alinas dunkelgrüne Reithose glänzte leicht, dazu trug sie ein sauberes, weißes T-Shirt. Beides saß wie angegossen und betonte ihre schlanke Figur – und die sanften Rundungen. Diesmal hast du dich umsonst so schön gemacht, Alina, dachte Julia schadenfroh. Der einzige Junge in Glorias Reitunterricht war der sechsjährige Peter.

Als Gloria ihre Stunde beendete und die Reitbahn verließ, gingen Alina und ihr Vater auf sie zu.

»Komm, lass uns die Pferde schnell wegbringen und dann hören, was die Lennarts wollen«, raunte Julia Lisa zu. »Bestimmt geht's um ein Pferd für Alina.«

Die Mädchen sattelten Rainbow und Dancer im Rekordtempo ab und brachten die beiden in die Boxen, die Hannemanns hier gemietet hatten. Dann gesellten sie sich zu Gloria und den Lennarts.

»So was wie das Pferd, das an zweiter Stelle lief. Das fände ich toll«, meinte Alina gerade. »Kann man das nicht kaufen?«

Lisa schaute zuerst ungläubig. »Die meint Dancer«, wisperte sie dann und machte dabei ein Gesicht wie Julia nach Alinas Flirt mit Olaf.

Gloria schüttelte lächelnd den Kopf. »Nein. Dancer steht ganz sicher nicht zum Verkauf. Außerdem ist er noch sehr jung. Längst nicht fertig, um dieses Jahr schon Turniere zu gehen, und das willst du doch, wenn ich dich richtig verstanden habe. Wie steht es denn überhaupt mit deinen Reiterfahrten?«

Julia und Lisa erwarteten, dass Alina jetzt mit etlichen japanischen Jugendmeistertiteln aufwartete. Tatsächlich druckste sie aber eher herum.

»Nun, Alina hatte ein paar Reitstunden, bevor wir nach Japan gingen«, gab Herr Lennart schließlich Auskunft. »Ein Jahr oder so, nicht wahr, Allie? In Japan selbst hat sie dann nur mal an einem Ferienkurs teilgenommen. Bei einer amerikanischen Ausbilderin. In Tokio konnten wir uns die Stunden nicht leisten. Reiten ist da wirklich nur für die oberen Zehntausend erschwinglich.«

»Aber ein paar Mal durfte ich das Pferd von einem Freund reiten«, fügte Alina hinzu.

»Kann ich mir schon denken, wie sie da rangekommen ist«, wisperte Julia Lisa zu.

»Ein Hannoveraner. Der war aber sehr schwierig.«

»Tja, nach großer Turnierreife klingt das ja nun alles noch nicht«, meinte Gloria. »Wie ich das sehe, brauchst du ein gut ausgebildetes, sicheres Reitpferd, auf dem du weiter lernen kannst. Wie schnell es dann mit den Turnierstarts klappt, müssen wir abwarten.« Gloria war meist sehr ehrlich, wenn es um die Einschätzung ihrer Schüler ging. Alina sah nicht begeistert aus.